

Paibacher



Zeitung.

Bränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Ausstellung ins Haus: ganzjährig 2 K. — **Infektionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatinagasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 20. Mai 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 20. Mai 1905 (Nr. 116) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

«Cennsk gumového zboží firmy J. Čurda, Praha, Palackého ul. č. 14»; U. Čurda, Prag-II, nur Wassergasse Nr. 22. Preis-Courant. Ant. Čurda, Praha, Vodičkova ul. č. 22 nové. Cennik». Nr. 20 «La Terra d'Istria» (Il Proletario) vom 13. Mai 1905.

Nr. 3 «L'avvenire del lavoratore» ddto. 11. Mai 1905. Die ohne Angabe des Druckortes und Herausgebers erschienene, in deutscher Sprache verfasste Broschüre unter dem Titel: «Unter den Flügeln zur Habsburger».

Nichtamtlicher Teil.

Der böhmische Landtag.

Die „Narodni Listy“ führen aus, die vielfach von der gegenwärtigen Landtagsession erwartete Initiative zu einer nationalen Verständigung könnte nur dann erzielt werden, falls die Deutschen sich mit dem Standpunkte vollständiger Gleichberechtigung befriedigten. Ihre Haltung in der letzten Zeit lasse jedoch dies um so weniger erwarten, als an der Spitze ihrer Forderungen die deutsche Staatssprache stehe, gegen welche die Czechen bis zum letzten Atemzuge anstrengen würden.

Der „Glas Naroda“ begrüßt mit Befriedigung die, wenn auch vielleicht nur momentane Änderung der Taktik der deutschen Landtags-Abgeordneten und ist überzeugt, daß deren Haltung auch die deutschen Wählerschaften billigen werden.

Die „Politik“ betont, die deutschböhmischen Abgeordneten hätten in kritischer Zeit bezüglich einer kardinalen Angelegenheit eine vollständige Zersplitterung befunden. Diese habe gezeigt, wohin es führe, wenn man, wie es lediglich die Deutschen böhmischen tätten, örtliche Querellen zum Ausgangspunkt für eine Politik nehme, die richtunggebend sein sollte für alle anderen Parteien und Länder

sowie für den ganzen Staat. Die Deutschböhmnen hätten es eben verlernt, Reichspolitik zu machen.

Schweizer Handelspolitik.

Zur handelspolitischen Aktion der Schweiz wird aus Bern geschrieben: Die Schweiz hat bis jetzt zwei Handelsverträge, diejenigen mit Italien und mit Deutschland, abgeschlossen, von denen der erste am 1. Juli 1905, der zweite am 1. Januar 1906 in Kraft treten soll. Die Verträge mit Österreich-Ungarn und Spanien können am 19. September, beziehungsweise am 31. August 1905 getäuft werden. Wenn die Verhandlungen mit Österreich-Ungarn noch nicht begonnen haben, so ist dies eine Folge der ungarischen Krise. Was die Verhandlungen mit Spanien anbelangt, so werden dieselben unter anderem auch durch die Verpflichtung des Bundesrates, bis zu einem gewissen Grade den Interessen der Schweizer Weinbauer Rechnung zu tragen, erschwert. Einige hervorragende Mitglieder der Schweizer Kolonie in Madrid haben in der Schweiz ein Rundschreiben verbreiten lassen, in welchem die Handelsbeziehungen beider Staaten zusammengefaßt werden. Danach hätte die Schweiz im Jahre 1904 nach Spanien für 18,261.000 Pesetas Waren ausgeführt, während in der Schweiz für 2,165.000 Pesetas Waren aus Spanien eingeführt wurden. Die Differenz zugunsten der Schweiz würde dennoch mehr als 16 Millionen Pesetas betragen. Die Schweizer Presse, welche sich mit diesem Rundschreiben beschäftigt, ist der Ansicht, daß diese Ziffern unrichtig sein müssen und daß der spanische Export nach der Schweiz weit beträchtlicher sei. In Wirklichkeit habe er in jedem der Jahre 1901, 1902 und 1903 mehr als zehn Millionen Pesetas betragen. Die öffentliche Meinung verlangt daher von der Bundesregierung bei dem Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Spanien ausgiebigen Schutz der Schweizer Interessen.

England und Persien.

Aus London schreibt man: Die Aufmerksamkeit englischer Handelskreise ist von neuem auf Südwestpersien gelenkt worden. Die Kommission, die auf Anregung des Vizekönigs von Indien eine Reise durch Südpersien und am Golf unternommen hat, ist mit reichem Material zurückgekehrt. Dem Unternehmen nach, scheint bereits ein greifbares Resultat gezeitigt zu sein; der Plan, großartige Bewässerungsanlagen im Süden vorzunehmen, um früher unzweifelhaft in Blüte gewesene Gegenden einer neuen Entwicklungssphäre zuzuführen. Es heißt, daß man in Teheran diese Ideen mit wohlwollendem Interesse verfolgt. Es handelt sich um die Region, wo das Tal vom Euphrat und Tigris mit den Südwestdistrikten Persiens am Anfang des persischen Busens zusammenstoßen. Dort, in unvergleichlich günstiger Lage, liegt Mohammerah, dem eine große Zukunft als Knotenpunkt für die nach dem Westen laufenden Verbindungen beschieden sein könnte. Dort ergiebt sich der Karum, der einzige schiffbare Fluß in Persien, welcher infolge der Bemühungen des verdienten Sir Henry Drummond Wolff 1888 dem Handel geöffnet wurde. Die englische Firma Lynch, welche die Konzession der Dampfschiffahrt bis hinauf nach Ahvaz besitzt, hat im Jahre 1903 durch spezielles Arrangement mit der Bank von Persien auch deren Straßenbaukonzession zur Verbindung mit Teheran erworben. Bei Ahvaz endlich oder noch höher flussaufwärts könnte man, wie am Nil, Strombarren herstellen, um die anliegenden Distrakte durch Bewässerung außerordentlich zu heben. Wenn man sich dies alles, sowie die Aussichten, welche für Teheran durch eine verbesserte direkte Transportverbindung mit dem Golf entstehen, vergegenwärtigt, wird man zu einer richtigen Einschätzung der geplanten Unternehmungen gelangen. Denkt man sich überdies einen Bahnhofspunkt an der Nordostspitze des Golfs, so wird das Bild einer möglichen, gedeihlichen Entwicklung Südwestpersiens unter englischem Einfluß vollständig.

Feuilleton.

Extravaganzen reicher Amerikanerinnen.

Cleveland Moffett, ein Kämpfer alter amerikanischer Tugend, der im „Succès“ in einer langen Artikelreihe gegen den „schamlosen Missbrauch des Reichtums“ zu Felde zieht, um den kommenden Geschlechtern ein abschreckendes Bild der entarteten Gegenwart vor Augen zu stellen,wendet sich jetzt gegen die „ungeheuerlichen Extravaganzen amerikanischer Frauen“, die besonders in New York sich in dem übertriebenen Kleiderluxus und sonstiger Verschwendungen zeigen.

Auf einzelne Anklagen in früheren Aufsätzen hatte er entrüstete Proteste und Entgegnungen erhalten, nun breitet er aber ein beträchtliches Material aus und beweist, daß seine früheren Angaben viel zu niedrig waren und die vergangenen Summen noch umendlich viel größer sind, als er gedacht. So hatte er z. B. gesagt, daß eine New Yorker Dame für einen Bobelpelz 24.000 Kronen ausgibt und glaubte dabei eine beträchtliche Summe zu nennen. Nun muß er konstatieren, daß der Preis sehr mäßig war, denn eine der führenden New Yorker Pelzfirmen teilte ihm mit, daß ein kurzer Rock mit Pelzbesatz von mäßiger Qualität 40.000 Kronen kostet, und auf Moffetts bescheidene Frage, was denn wohl ein solches Kleidungsstück in feinster Ausführung kosten würde, antwortete dieser wahrschafte fürstliche Pelzhändler, von dem feinsten dunklen, von hellsilbernen Lichtern durchzogenen Bobel koste ein Fell 2200 Kronen, ein mäßig langer Pelz also 132.000 Kronen und ein Pelz, der bis zu den Knöcheln herabreiche,

176.000 Kronen. „Und Sie verkaufen Pelze zu solchen Preisen?“ war die erstaunte Frage hierauf. „So viel ich nur davon bekommen kann, solche Pelze sind im Nu verkauft.“

Der Schriftsteller, der vorher feststellte zu haben meinte, daß die höchste Summe, die die reichen Damen von New York für ihre gesamte Toilette jährlich ausgeben, sich auf 120.000 Kronen belaute, mußte nun beschämt erfahren, daß eine einzige Pelzgarnitur fast 200.000 Kronen koste. Außerdem hatte Moffett erklärt, die Balltoilette einer Dame aus der Gesellschaft der vierhundert koste 3200 bis 4000 Kronen; nun erfuhr er, daß die Spitzen manchen Kleides allein 6000 Kronen wert seien, und ein Freund von ihm sah in Cannes bei Madame Rouff eine Robe aus mit der Hand gesponnenen Leinen mit Handstickerei und Spitzen, mit Malereien eines angefehlten Künstlers, der den „Prinz de Rome“ erhalten, und das Material zu dieser Robe kostete schon 40.000 Kronen, bevor die Schneiderin überhaupt ihr Werk begann. Dieselbe Madame Rouff äußerte sich höchst geringfügig über einen Brauttrousseau von Wäsche für eine amerikanische Dame, der nur 12.500 Kronen gekostet hatte; das sei höchstens für ein Schulmädchen passend! „Da sollten Sie einmal die russischen Damen sehen; bei denen ist jeder Buchstabe des Monogramms handgestickt und kostet wenigstens 5 Kronen!“

Über die Extravaganzen der Russinnen kann Moffett nicht urteilen, aber er findet, daß die Amerikanerinnen des Guten darin schon zu viel täten und führt deshalb die jährliche Schneiderrechnung einer New Yorker Dame an, wie er sie nach der Durchsicht zahlreicher Bücher von Schneider- und Fußmacherfirmen der 5. Avenue als durchschnitt-

lich aufgestellt hat und die eher zu niedrig als zu hoch ist. Pelzjachten figurieren dabei mit 20.000 Kronen, Besuchstoiletten mit 20.000 Kronen, große Ball- und Opernroben mit 32.000 Kronen, Opernmäntel, Abendmäntel und Umhänge mit 1000 Kronen, Strazentoiletten mit 12.000 Kronen, Automobilkostüme mit 8000 Kronen, Deshabillés mit 3200 Kronen, dann Wäsche, Hüte, Handschuhe, Schleier, Spitzen und alles andere, was eine große Dame so notwendig braucht. Im ganzen beläuft sich diese reizende Aufzählung, die das Entzücken jedes Ehemannes erregen muß, auf 154.400 Kronen.

So kommt also Moffett zu dem Resultat, daß 6000 Newyorker Damen jährlich zusammen weit über 160 Millionen Kronen für Kleider ausgeben (was er früher angenommen hatte), und er meint, sie könnten ruhig 120 Millionen Kronen an die Armen geben und würden immer noch genug behalten, um sich gut anzuziehen. Moffett macht die nicht neue, aber sehr richtige Bemerkung, die Damen gäben nicht bloß deshalb so viel für Toilette aus, um den Männern zu gefallen, sondern um den Neid der lieben Mitschwestern zu erwecken und allgemein bewundert zu werden. Sein praktischer Vorschlag ist der, die Damen sollten sich verpflichten, 10 Prozent von all dem, was sie für Kleider brauchen, an die Armenfasse zu geben; sie sollten das so tun, wie sie Trinkgelder verabreichen, als etwas Selbstverständliches, und sie würden es kaum spüren. Diese Verschwendungen aber hat ihre höchst bedenklichen Seiten; sie erregt Haß unter dem armen Volke und läßt eine namenlose Erbitterung unter den Elenden und Gedrückten heranwachsen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 22. Mai.

Der „Standard“-korrespondent in Triest telegraphiert seinem Blatte: „Admiral O’Niel berichtet über die österreichisch-ungarisch-e-Marien folgendermaßen: Die amerikanische Regierung hat mich herübergesandt, um die Hauptwerften Europas zu besuchen. In meinem Berichte habe ich mitgeteilt, daß Österreich-Ungarn die schnellsten Schiffe der Welt besitzt. Sie sind um zwei Stunden schneller als die sonst bekannten Schlachtschiffe. Hinsichtlich des Tonnengehaltes ist meines Erachtens 12.000 Tonnen eine sehr praktische Normalgröße und ich erachte die drei Schiffe, die im „Stabilimento Tecnico“ erbaut wurden, als ein recht formidables Geschwader, welches keinen Feind zu fürchten braucht, da es nach seinem Ermessens eine Schlacht annehmen oder ihr ausweichen kann.“ — Auch die übrigen amerikanischen Admirale haben sich in diesem Sinne dem österreichischen Admiral wie dem Korrespondenten gegenüber ausgesprochen. Sie rühmten die Vorzüge der in Triest und in Pola erbauten österreichischen Kriegsschiffe in warmen Worten.

Die „Österreichische Volkszeitung“ kommt abermals auf den Zusammentritt des böhmischen Landtages zurück und führt aus, daß sich zwar die Hoffnungen nicht erfüllt haben, die noch vor kurzem an diese Tagung geknüpft wurden, daß jedoch die vorläufige Einstellung der Obstruktion im Landtage von nicht zu unterschätzender Bedeutung sei. Man könne den deutschen Parteien das Zeugnis nicht versagen, daß sie die Tagung der böhmischen Landesvertretung nicht nur ermöglichten, sondern mit einigermaßen gesteigerten Empfindungen dieser Session entgegengesehen. Das Verhalten der Czechen sei so wenig entgegenkommend gewesen, daß nicht geringe Selbstüberwindung dazu gehörte, wenn die Deutschen trotz aller Herausforderungen ihren vorgefassten Entschlüssen treu blieben. Im Friedensdienste stehen die Deutschen, wenn sie trotz dieser Geschehnisse sich für die Bewilligung der böhmischen Landesnotwendigkeiten entschließen. Und nicht ihre Schuld ist es, wenn die guten nationalpolitischen Reime, die dieser Tagung entspriesen sollten, jetzt schon bedenklich frostfestreit erscheinen.

In Ausführung des Beschlusses des jüngsten französischen Sozialisten-Songress von Rouen hat sich die parlamentarische Gruppe der gemäßigten Sozialisten (Partei Jaurès) aufgelöst, um mit den Abgeordneten der revolutionären Richtung unter dem Namen „Sozialistische Vereinigung“ eine Verschmelzung einzugehen. Dabei zeigte sich jedoch, daß nur acht Mitglieder der sozialistischen Gruppe, darunter Jaurès, Pfeiffer und Roussel, bereit waren, mit den 14 Revolutionären von der Richtung Baillants die neue

Familie Hormann.

Roman von Alexander Nömer.

(67. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie wissen genau, was ich von Ihnen heraushaben will, nicht, weil ich mich in Ihre Privataffären mische, sondern aus ganz anderen, triftigen Gründen. Sie wollen die Dame nicht nennen und nicht kompromittieren, welche gestern abends bei Ihnen war, gut, so will ich Sie entlasten und Ihnen sagen, daß ich weiß, wer es war, will auch zugleich noch einige Erläuterungen hinzufügen, die Ihnen vielleicht nicht bekannt sind. Fräulein Clara Hormann war bei Ihnen.“

Langmark zuckte zusammen, alles Blut wich aus seinem Gesicht.

„Lassen Sie, mein Vester, ich gebe Ihnen das Zeugnis, daß Sie sie nicht verraten haben. Ich fürchte, Ihnen ist grausam mitgespielt worden. Also — Fräulein Clara Hormann war seit sechs Jahren heimlich mit meinem Sohne Enrico verlobt — sie hatte sich den jugendlich Unerfahrenen gesichert, am Abend des Festes, das wir draußen kurz vor seiner Abreise gaben, sie hatte seine erregte Stimmung, einen unbewachten Augenblick benutzt und ihm sein Wort abgenommen. Er war gebunden. Ich wollte der Kinderei kein Gewicht beilegen, sie aber tat es und sandte ihm während dieser sechs Jahre ihre Liebes- und Treuechwüre hinüber. Nun werden Sie mir erlauben, daß ich Sie, der Sie unserem Hause in Treue anhänglich gewesen seit lange, frage: was hatten Sie mit Clara Hormann zu schaffen? Wie waren Ihre Beziehungen zu ihr?“

Er sprach ernst und feierlich. Langmark knickte unter seinen Worten zusammen.

„Herr Armstrong —“

Vereinigung zu bilden. Von den übrigen 28 Mitgliedern der bisherigen gemäßigten Gruppe haben bis jetzt schon 15 Parlamentarier, darunter neben Deville, Bévaes und Gérald-Richard auch die Abgeordneten Augagneur, Colliard und Clovis Hugues ihre förmliche Weigerung ausgesprochen, sich der neuen Richtung anzuschließen. Augagneur und Colliard begründeten ihre Haltung damit, daß sie eine Gefahr darin erblicken, das Proletariat auf die blutigen Bahnen der Revolution zu drängen; auch könne der Sozialismus nur dabei verlieren, wenn er für solche nichtigen und brutalen Erklärungen, wie die antipatriotischen Äußerungen Hervés die Verantwortung auf sich lade. Der eigentliche Grund ist aber, wie man der „Kölner B.Z.“ telegraphiert, der, daß die austretenden Mitglieder sich weigern, gemäß der Entscheidung des Kongresses von Rouen sich blindlings für ihre parlamentarischen Mandate dem Willen der Partei zu unterwerfen. Die vier sozialistischen Vertreter des Departements Bouches-du-Rhône behielten sich ihre endgültige Entscheidung vor, um erst später nach Beifrag und auf Weisung ihrer Föderation, die sich für unabhängig erklärt habe, Stellung zu nehmen. Dasselbe taten u. a. auch die Abgeordneten Briand und Breton.

Eine amtliche Bestätigung der Meldung von der Abberufung Roždestvenskijs ist noch immer nicht eingetroffen. Ein russisches Blatt will sogar wissen, daß davon nicht die Rede sei. Die Möglichkeit ist auch nicht ausgeschlossen, daß eine Verwechslung vorliegt, denn es ist beschlossene Sache, daß der derzeitige Kommandant von Vladivostok, Admiral Skrydlov, durch den Bizeadmiral Birelev ersetzt werden soll. Über den Aufenthalt des Geschwaders Roždestvenskijs ist nicht Genaues bekannt; man weiß nur, daß er in der Nähe der amaritischen Küste kreuzt, ob er aber ein bestimmtes Ziel vor Augen hat, auf welchem Wege er nach Vladivostok gelangen will, ist nicht bekannt. Ebenso wenig weiß man etwas Genaues über den Aufenthalt der Flotte Dogos. Alle Annahmen, die eine unmittelbar bevorstehende Seeschlacht ankündigten, erweisen sich somit entschieden als verfrüht.

Tagesneigkeiten.

— (Die Geburt Schillers — ein Schlag für seine Vaterstadt.) Anlässlich der Schillerfeier frischt eine in Stuttgart erscheinende Zeitschrift, „Die Jugendblätter“, eine förmliche Gelegenheit aus der württembergischen Abgeordnetenkammer auf. Im Stuttgarter Halbmondaal stand vor einigen Jahrzehnten die Frage der Errbauung der Bahn Bietigheim-Marbach auf der Tagesordnung. Verschiedene Redner, vom Ministerialen und aus den Reihen der Abgeordneten heraus, hatten schon für und gegen den Plan gesprochen. Unter allen Abgeordneten fühlte sich begreiflicherweise derjenige Marbachs vor anderen berufen, einen warmen Ap-

— Begreifen Sie denn nicht, was es für uns bedeutet, für Enrico, den Sie doch immer lieb hatten?“ rief Herr Peter erregt.

Langmark richtete sich auf, sein Gesicht war leichenbläß.

„Sie haben recht, ich muß sprechen, ich bin es Ihnen schuldig. Ja, ich habe Fräulein Clara Hormann geliebt, um ihre Gegenliebe geworben; sie ließ mich von Anfang an glauben, daß ich ihr nicht gleichgültig sei. Ich hatte ihr zu wenig zu bieten, daher wartete ich. Seit einem Jahre indes gab sie meiner Werbung Gehör. Ich zweifelte keinen Augenblick an ihrer Liebe, an unserer festen Zusammengehörigkeit. Ich hatte keine Ahnung davon, daß sie gebunden sei, daß Don Enrico Rechte an sie hatte. Gestern abend nun kam sie, mir zu sagen, sie habe sich verlobt — gezwungen.“

Seine Stimme brach ab, er sank auf den Stuhl und vergrub sein Gesicht in seinen Händen.

Herr Peter zog mitleidig auf ihn herab und schüttelte seinen Kopf. „Man sollte es nicht für möglich halten“, murmelte er für sich, aber ihm war ungemein leicht ums Herz geworden. „Langmark, Mensch! Besinnen Sie sich doch. Ist denn solch ein Mädel wert, daß ein Mann wie Sie auch nur einen Gedanken an sie verschwendet? Das sehr kluge Fräulein Clara hat sich für den heiklen Besuch auf Ihrem Zimmer heimlich eine fremde Garderobe geborgt, Fräulein Ruths Tuch und Hut, und so mußte Enrico glauben —“

Herr Langmark sprang empor, eine große Empörung spiegelte sich auf seinen Zügen. „Das ist zu viel!“ stieß er hervor.

„Das meine ich auch“, sagte Herr Peter trocken, „und Sie werden jetzt keine Bedenken mehr tragen, die Sache aufzuklären. Sie sind es unserer kleinen Ruth schuldig.“

pell an die Kammer zu richten, um aller Herzen dem Bähnchen, das seine Vaterstadt so nahe anging, geneigt zu machen. Er war dem Schluß seiner Rede nahe; für die letzten Worte aber hatte er sich den höchsten Triumph vorbehalten, den er jetzt unter nicht beabsichtigter allgemeiner Heiterkeit des Hauses also ausspielte: „Meine Herren! Ich komme zum Schluß! Wenn Sie die Bahn nach Marbach nicht bewilligen — ja, meine Herren, das wäre der schwerste Schlag, der Marbach je getroffen hätte seit der Geburt Schillers!“

— (Ein wahres Geschichtchen.) Die sehr dicke, geistig minder begabte Frau Kommerzienrat H. aus Berlin wird von ihrem gequälten Arzt auf vier Wochen nach Karlsbad abgeschoben. Sie erhält einen Brief des Hausarztes an einen dortigen Kollegen zur Empfehlung mit auf die Reise. Als sie noch Karlsbad kommt, erfährt sie zu ihrem Schrecken, daß der Arzt, dem sie warm ans Herz gelegt ist, vor zwei Tagen gestorben ist. Nun ist guter Rat teuer. Sie wählt einen anderen Arzt, weiß aber nicht, ob sie diesem den Empfehlungsbrief mit der Adresse des Verstorbenen abgeben kann. Da rät ihr eine Dame, den Brief zu öffnen und ihn ohne Kuvert und Adresse abzugeben. Die Frau Kommerzienrat öffnet also den Brief, überfliegt ihn und steht zur Salzsäule erstarrt. Der Brief lautet: „Berehrter Kollege! Hier sende ich Ihnen eine fette, dumme Gans, rupfen Sie dieselbe nach Kräften. Ergebenst usw.“

— (Eine chemische Feuerprise.) Der Stadtrat von Leicester hat, wie aus London berichtet wird, durch die Anmachung einer chemischen Feuerprise allen Städten der alten und der neuen Welt einen Rang abgelaufen. Der Löschapparat, der auf einem Automobil angebracht ist, das nötigenfalls 50 Kilometer in der Stunde zurücklegt, besteht in der Haupfsache aus einem großen Zylinder mit Wasser, in dem Soda (kohlensäures Natron) aufgelöst ist. Oben an dem Zylinder befindet sich eine Flasche mit Schwefelsäure. Ist nun ein Wasserstrahl zur Löschung erforderlich, dann wird die Flasche mit Schwefelsäure umgedreht, wodurch sich in dem Wasser Kohlensäure entwickelt. Durch rotierende Schaufeln bleibt die Mischung in Bewegung. Schnell hat sich dann so viel Kohlensäure entwickelt, daß in dem Zylinder eine Spannung von 150 englischen Pfund herrscht. Diese genügt, um einen zwei Zentimeter starken Strahl Wasser, das mit Kohlensäure gesättigt ist, 40 Fuß hoch emporzuwerfen. Kommt das stark kohlensäurehaltige Wasser nun in das brennende Gebäude, dann entweicht bei normalem Druck die Kohlensäure in großen Mengen, verdrängt die Luft und verhindert den Verbrennungsprozeß. In vier Minuten ist der Zylinder leer gepumpt.

— (Sittliche Forderung.) „Wüßten Sie nicht einen Mann für meine Ella? Schön braucht er nicht zu sein, das ist sie selber; jung braucht er nicht zu sein, das ist sie auch selber; reich braucht er nicht zu sein, das ist sie auch selber; aber anständig muß er sein.“

Herr Langmark war alles Blut ins Gesicht geschossen, seine Hände krampften sich um die Stuhllehne. „Was — was verlangen Sie von mir?“

„Dass Sie sogleich mit mir fahren zu meiner Schwägerin, Frau Lilly Armstrong, wo wir vermutlich meinen Sohn bei seiner — nein, bei Fräulein Clara Hormann treffen. Sie werden in Gewissenswirkt der jungen Dame die auf Wahrheit beruhenden Tatsachen bestätigen, Fräulein Ruth von dem häßlichen Verdacht reinwaschen und sich selbst Enrico gegenüber rechtfertigen. Sie waren ja über seine älteren Rechte nicht unterrichtet.“

„Ich bin bereit“, sagte er tonlos.

In Lillys kleinem Salon saß das Brautpaar.

Enrico hatte seinen Entschluß, die Verlobungsanzeige noch zu verschieben, fundgegeben, Tante Lilly sah misstrauisch zu ihm hinüber.

„Immer noch Heimlichkeit“, sagte sie ärgerlich.

Clara war sehr weich. „Mir ist das gleichgültig“, erklärte sie, sich an Enrico schmiegender. Dieser gab sich auffallend ernst und zurückhaltend, in ihm waren Gedanken aufgekeimt, die er nicht mehr zu bannen vermochte. Er forschte verstohlen in den Zügen des Mädchens, das er im Grunde viel zu wenig kannte, zu der ihn jetzt kein Pulsschlag zog, und um derentwillen er den Eltern so tiefen Schaden schuf, sich selbst das schwerste auferlegte. Wenn sie nicht ehrlich, wenn sie falsch wäre.

Der erwachte Zweifel schuf ihm unerträgliche Gefühle. Er wehrte fast ihre Liebkosungen, sie flößte ihm plötzlich direkte Abneigung ein. Was sollte werden, wenn es dem Vater nicht gelang.

Da fuhr ein Wagen vor. Enrico wurde bleich — er erkannte die Insassen. (Fortsetzung folgt.)

(Das verräterische Riesen.) Ein jügelloses Riesen in einem Pariser Restaurant hat einen Gast in eine unangenehme Lage gebracht. Saß da am Dienstag in einem Restaurant auf den Boulevards ein dicker Franzose und rieste außerst herhaft, ohne sich den geringsten Zwang anzutun. Er rieste noch zum zweiten Male quer über den Tisch hinüber, worauf ein anderer an demselben Tisch sitzender Herr in seinem Ärger darüber eine Sardinenbüchse nahm und dem Franzosen in den Schoß warf. Darauf erhob sich der Riesenende in großer Wut und verlangte unter vielen Verwünschungen Schadensersatz für seinen beschädigten Anzug. Schließlich zogen beide Parteien zum Radi, der die Angelegenheit ordnen sollte. Aber als nun der Franzose dem Richter seinen Namen nannte, zog sein Gegner, ein schottischer Anwalt, schleunigst ein Bündel Papiere aus der Tasche und warf sie zur Verwunderung der Polizeibeamten dem erstaunten Franzosen hin. Es stellte sich heraus, daß der Anwalt nach Paris gekommen war, um den Franzosen verhaften zu lassen. Er hatte schon drei Tage vergeblich Jagd auf ihn gemacht.

(Kinder und Kindermund.) Der Lehrer will seinen Schülern den Unterschied zwischen der stolzen Rose und dem bescheidenen Veilchen klarmachen. „Denkt Euch, Kinder“, sagt er, „eine große, stattliche, schöne Dame geht stolz über die Straße. Sie ist fein gekleidet und schaut nicht nach rechts, nicht nach links, als wäre sie hoch über aller Welt. Das ist die Rose. Unter ihr geht ein unscheinbar kleines Geschöpf. Niemand hat dessen acht. Bescheiden sein Köpfchen gesenkt, geht es seines Weges. Nun sagt mir: wer mag das sein?“ — Der kleine Fritz streift mit lebhafter, freudiger Bewegung die Hand in die Höhe und antwortet: „Vitt, das ist ihr Mann!“

(Gedanken-splitter.) Wer das Leben nun als eine Wüste ansieht, ist sicher ein Namel.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

* (Personalaufsicht.) Seine Exzellenz der Herr Landespräsident Baron Hein und Frau Baronin Hein sind heute vormittags nach Wien abgereist.

(Personalaufsichten.) Vom Beamtenstande der f. f. Eisenbahnausleitung in Aßling wurden versetzt: Die Herren Baukommisär Max Stodl die Ritter von Sabladoski zur f. f. Trassierungsexpositur in Spittal a. d. Drau und Oskar Mayer zur f. f. Eisenbahnausleitung nach Triest; zu letzterer auch der Bauadjunkt Herr Alfred Birth. —o.

(Verlegung einer Advokaturkanzlei.) Der hiesige Advokat und Mitglied des Laibacher Gemeinderates, Herr Dr. Josef Kušar, hat seine Advokaturkanzlei von Laibach nach Krainburg verlegt, woselbst er seine Advokatspraxis mit dem gestrigen Tage aufnahm.

(Kurse über Moorfultur und Torfverwertung.) Der Adjunkt und Leiter der „Abteilung für Moorfultur und Torfverwertung“ an der Landw.-chem. Versuchsstation in Wien, Dr. Wilhelm Berisch, wird im Juli d. J. gemeinsam mit Herrn Dr. B. Bailler im Auftrage des f. f. Ackerbauministeriums zu Wien einen Kurs über Moorfultur und Torfverwertung abhalten, an den sich eine Excursion nach Laibach und der Moorwirtschaft in Admont anschließen wird. — Es ist wünschenswert, daß die Teilnehmer an diesem Kurse allgemeine naturwissenschaftliche, beziehungsweise landwirtschaftliche Vorkenntnisse besitzen; eine Geblühr ist nicht zu erwarten. Anmeldungen sind an Herrn Dr. Wilhelm Berisch, Wien, II./1, Trunnerstraße 3, zu richten und es werden dieselben, da für die Teilnehmer an der Excursion die Erlangung einer besonderen Fahrpreisermäßigung angestrebt werden soll, so bald als möglich erbeten.

(Silberne Hochzeit.) Der in den weitesten Kreisen bekannte und geachtete Fleischhauer und Hausbesitzer Herr Johann Počivavnik, das Fest der silbernen Hochzeit. Herr Počivavnik ist der älteste Fleischhauer in Laibach.

(Zur Tätigkeit des hiesigen Retentionsvereines.) Im Monate April intervierte dieser Verein bei 36 Unglücksfällen, und zwar bei 22 Männern und 14 Frauenpersonen. Die Unglücksfälle waren nachstehende: 18 Erkrankungen und Schwächeanfälle, 3 Geisteskrank, 3 Beschädigungen am Fuße und Kopfe infolge Falles und Schlag, 2 Todessfälle durch Erschießen, 4 Beinbrüche, 3 Schlaganfälle, 2 Verblutungen, 1 schwere Geburt. —x.

(Eichwesen.) Mit der Beförderung der Funktionen eines Vorstehers des Eichamtes in Adelsberg wurde provisorisch der f. f. Landesregierungskanzlist Herr Johann Marko betraut. —c—

(Zum Fremdenverkehr in Laibach.) Im Monate April sind in Laibach 3231 Fremde abgekommen (um 304 mehr als im Vormonate und um 320 mehr als im gleichen Monate des Vorjahres). Hieron entfallen auf die Hotels „Elefant“ 772, „Stadt Wien“ 450, „Lloyd“ 370, „Südbahnhof“ 200, „Kaiser von Österreich“ 170, „Strukelj“ 130, „Strija“ 176, „Grajčar“ 99, „Bayerischer Hof“ 136, auf die übrigen Gasthäuser und Übernachtungsstätten 728.

— (Vier und fünfzig Jahre Gärtner.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Am verflohenen Sonntag beginnt Herr Jakob Gantar, Schlossgärtner in Saltenbrunn bei Laibach, den 54. Jahrestag seiner dienstlichen Tätigkeit. Vom verbliebenen, für die heimische Industrie und Landwirtschaft so hoch verdienten Fidelius Trpic als 16jähriger Jungling aufgenommen, dient er nunmehr der dritten Generation. Er ist den Bewohnern Laibachs, die sehr gern den Schlosspark — zur Gänze ein Werk seiner Hand — aufsuchen, wohl bekannt, aber auch in den Kreisen seiner Berufsgenossen genießt der Jubilar alle Sympathien. Der wackere Greis geht trotz seiner 70 Jahre noch immer mit bekannter Gewissenhaftigkeit seinen Geschäften nach und erweist sich jedem gegenüber dienstfertig. Möge ihm noch ein langes Leben gegönnt sein! —x.

— (Wahl in die Karstauforstungskommission.) Bei der am 20. d. M. vorgenommenen Wahl zweier Vertrauensmänner und zweier Stellvertreter in die Karstauforstungskommission wurden für den politischen Bezirk Adelsberg zu Vertrauensmännern die Herren Josef Čuček, Besitzer und Handelsmann in Grafenbrunn, und Matthias Ambrožič, Realitätenbesitzer in Neudürnbach, und zu deren Stellvertretern die Herren Franz v. Garzaroni, Gemeindevorsteher und Realitätenbesitzer in Senofetsch, und Karl Mayer, Herrschaftsbesitzer in Leutenburg, nahezu stimmeneinhellig gewählt. —c—

(Schulbau.) Wie man uns aus Oberloitsch mitteilt, erhält die Ortschaft Medvedje Brdo ein eigenes Schulgebäude, dessen Bau noch heuer aufgeführt wird. —x.

— (Die Ortschaft Gerent bei Loitsch) erhält eine eigene Wasserleitungsanlage. Die Vorarbeiten werden in Bälde in Angriff genommen. —x.

— (Zur Errichtung einer Bürgerschule in Adelsberg.) Am 17. d. M. fand über Anordnung des f. f. Landesschulrates eine Konferenz behufs Vorbereitung des Lehrplanes für die dreiklassige Knabenbürgerschule in Adelsberg statt. Daran nahmen außer den Vertretern der mercantilen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Interessenten der f. f. Landesschulinspektor Herr Franz Levec, der Direktor der f. f. Lehrerbildungsanstalt, Herr Anton Črnivec aus Laibach, und der f. f. Bezirksschulinspektor Herr Johann Čuhma teil. Es wurden auch Beschlüsse hinsichtlich des Lehrziels und des Lehrstoffes in den einzelnen Lehrgegenständen, hinsichtlich der Zahl der wöchentlichen Lehrstunden, weiters bezüglich der Zahl der schriftlichen Haus- und Schularbeiten gefasst. Die Anträge über die an der Bürgerschule einzuführenden Lehrbücher gelangten einhellig zur Annahme. —c—

— (Massenbesuch der Adelsberger Grotte.) Aus Adelsberg wird uns geschrieben: In welchem Maße das Interesse für den Besuch der Adelsberger Grotte wächst, erhellt am besten aus der erfreulichen Tatsache, daß schon jetzt für den heurigen Sommer nicht weniger als vier Massenbesuche ange meldet sind. Am 29. Juni I. J. trifft der Reichsausflugsverein „Jules Verne“ aus Prag mit 300 Teilnehmern zum Besuch der Adelsberger Grotte ein. Für den 22. Juli ist der Verein „Česko slovanská obchodnická beseda“ aus Prag mit 40 Besuchern, für den 25. Juli der „Schubertbund“ aus Wien mit 160 Besuchern und für den 24. September der Verein „Arbeiterbühne“ aus Graz mit 350 Teilnehmern angemeldet. Daß sich im heurigen Jahre die sonstigen Besuchsziffern bedeutend gehoben haben, ist zum großen Teile auch der ausge dehnten und zielbewußten Reklame zuzuschreiben, wie überhaupt die Grottenverwaltung stets bestrebt ist, den Wünschen der Besucher in der entgegen kommenden Weise durch Verbesserungen und Erleichterungen im Verkehre und durch eine stetige Hebung des Komforts bei den Besuchen zu entsprechen. —c—

— (Ein interessantes Gräberfeld) wurde, wie bereits gemeldet, auf dem Lajh-Gründen nächst Krainburg abgelegt. Es sind dies sogenannte Frankengräber aus der Zeit der Völkerwanderung. Die Durchforschung und Durchgrabung des Gräberfeldes geschieht unter Leitung des Musealfustos Herrn Dr. W. Smid und es wurden — wie wir im „Gorenje“ lesen — im Laufe der letzten Tage vierzehn Skelette vorgefunden. Einige Gräber

wiesen keinerlei Beigaben auf, während in anderen zahlreiche Funde gemacht wurden. An der Einniedrigung der Gemeindestrafe in die Bezirksstrafe wurde das Grab einer weiblichen Leiche abgelegt, deren Kopf seinerzeit mit einem gold durchwirkten Stoff bedekt war, welcher von vier silbernen Spangen festgehalten wurde; der Stoff selbst ist natürlich zerfallen und es blieben nur mehr die Goldfäden sowie die hübsch ausgeführten Spangen übrig. Auch bei einer anderen weiblichen Leiche wurde Goldschmuck sowie eine schöne silberne Haarnadel vorgefunden. Besonders reich an Beigaben war das Grab eines Kriegers. An der linken Seite des 1.75 Meter langen Skelettes lag der Rest eines Schildes, ein schwerer eiserner Schildbüchel; an der rechten Seite ein zweischneidiges, 87 Centimeter langes eisernes Schwert. Von der Scheide waren nur die silbernen, reich verzierten Beschläge übrig geblieben. Metallbeschläge bei Scheiden kommen nicht häufig vor, silberne aber sind sehr selten und wurden auf diesem Gräberfelde nun zum erstenmale angetroffen. Bei den Schenkeln lag ein Messer mit teilweise erhaltener Scheide, zu Füßen mehrere bronzenen und silberne Spangen, mehrere Pfeile, ein Messer und eine große Lanze. Am interessantesten und zugleich am reichsten an Beigaben war ein Grab, in welchem zwei männliche und ein weibliches Skelett vorgefunden wurden. Beim weiblichen Skelette fand man u. a. eine große Anzahl prächtiger Korallen und zwei außerordentlich schöne silberne, stark vergoldete, mit interessanten Ornamenten gezierte Spangen. Sämtliche Skelette waren mit dem Kopfe gegen Osten gewendet. — Die Erforschung des Gräberfeldes wird fortgesetzt; interessante Funde sind noch zu erwarten. Die Funde sind Eigentum der Gemeinde Krainburg, respektive des dortigen Bezirksstraßenausschusses.

— (Wasserleitung in Veldes.) Die Gemeindevertretung von Veldes hat sich entschlossen, für die Dörfer Rečica, Grad, Želeče, Zagorica und Mlino, somit für die ganze Gemeinde Veldes, eine Wasserleitung zu errichten und zu diesem Zwecke die Quellen nächst Rečica abzufassen. Mit der Ausarbeitung der Pläne wurde der landschaftliche Oberingenieur Herr Johann Štrizaj betraut, welcher das Projekt mitsamt dem Kostenvoranschlag bereits fertiggestellt hat. Die Kosten für die projektierte Wasserversorgungsanlage sind mit 135.000 K präliminiert.

— (Industrielles.) Der Besitzer Josef Samša in Illyrisch-Feistritz beabsichtigt eine Bretterfäge mit Dampfbetrieb zu erbauen. Über dessen Gesuch um Bewilligung dieser Anlage wird die kommissionelle Lokalverhandlung am 6. Juni vorgenommen werden. —o.

— (Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 25. April vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Podhrška wurden Thomas Petek, Besitzer in Sela, zum Gemeindevorsteher, Johann Čezar in Mitterdorf und Johann Rešnik in Žobejevo zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der am 13. Mai vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Ober-Siška wurden Ivan Bakotnik, Besitzer in Ober-Siška, zum Gemeindevorsteher, Anton Šusteršič, Besitzer in Ober-Siška, Ivan Škander, Besitzer in Dravje, Ivan Bergant, Besitzer in Dravje, sowie Jakob Roman, Besitzer in Ober-Siška, zu Gemeinderäten gewählt.

* (Bedeinsgründung.) Aus Gothsche kommt uns die Mitteilung zu, daß in Unterlag die Gründung eines freiwilligen Feuerwehr-Bereines mit dem Sitz in Unterlag beabsichtigt werde. Die vom Gemeindeamt in Unterlag ausgearbeiteten Vereinsfassungen wurden bereits dem f. f. Landespräsidium in Laibach vorgelegt. —r.

— (Selbstmord oder Unglücksfall?) Der seit einigen Tagen an Wahnsinn leidende, verheilte Sattlermeister Valentin Nieder in Eisern verließ am 19. d. M. vormittags ohne Wissen seiner Ehegattin sein Wohnhaus und konnte trotz allen Suchens lange nicht aufgefunden werden. Endlich fanden ihn zwei Tagelöhner im Bojersflusse, auf dem Gesichte liegend, ertrunken auf. —l.

— (Hundswut.) Zu unserer letzten diesbezüglichen Notiz geht uns die weitere Mitteilung zu, daß der wütende, in Topole, Bezirk Adelsberg, getötete Hund einem Besitzer aus Jamet, Gemeinde Kastan in Istrien, gehörte, und daß drei von den gebissenen fünf Personen ins Pasteursche Impfinstitut nach Wien bereits abgereist sind. Die ursprünglich über die Gemeinden Dornegg, Illyrisch-Feistritz und Küllenberg verhängte Hundekontinenz wurde nunmehr auch auf die Gemeinden Zablanitz, Ratezevo Brdo und Prem, dann über die Ortschaften Neudürnbach, Klein-Maijerhof und Nadanje Selo der Gemeinde St. Michael ausgedehnt. —o.

— (Krainische Baugesellschaft.) Die zweimittwochige ordentliche Generalversammlung des Verwaltungsrates der Krainischen Baugesellschaft fand am 20. d. M. im Hotel „Stadt Wien“, unter dem Vorsitz des Gesellschaftspräsidenten Sr. Exzellenz des Herrn Josef Freiherrn v. Schwengel und des Regierungsvertreters Herrn Landesregierungsrates Ludwig Marquis v. Gozzani statt. Es beteiligten sich daran 19 Aktionäre, die mehr als die Hälfte des Aktienkapitals vertraten. Zu Skrutinatoren und Verifikatoren wurden die Herren Landesregierungsrat Gottfried Friedrich und Franz Döberle berufen. Der Rechenschaftsbericht des Verwaltungsrates sowie die Bilanz für das Jahr 1904 wurde vom Gesellschaftsdirektor, Herrn Camillo Pammer, vorgetragen und von der Generalversammlung einstimmig genehmigt. Es wurde beschlossen, aus dem Reingewinne per 74.605 K 85 h eine 5%ige Dividende zu verteilen, die statutenmäßigen Dotierungen vorzunehmen und einen Betrag von 22.500 K 43 h auf neue Rechnung vorzutragen. Das ausscheidende Verwaltungsratsmitglied Herr Josef Baumgartner wurde wiedergewählt, ebenso der Revisionsausschuss, und zwar die Herren Lambert Friedrich, Artur Mahr, Adolf Kordin als Mitglieder und die Herren Gustav Rastner und Guido Stedy als Ersatzmänner. Nach der Generalversammlung fand die konstituierende Sitzung des Verwaltungsrates statt. Es wurden Sr. Exzellenz Herr Josef Freiherr v. Schwengel zum Präsidenten und Herr Anton Ritter v. Gariboldi zum Vizepräsidenten wiedergewählt. Dem Verwaltungsrat gehören außerdem folgende Herren an: Dr. Edwin Ambrositsch, Karl Lesskowitsch, Johann Baumgartner, Josef Luekmann jun., Dr. J. Bing, f. f. Regierungsrat, Heinrich Maurer, Maxime Krahn, und Max Samassa. — Vor der Generalversammlung hatte sich der Verwaltungsrat der Krainischen Baugesellschaft zu einer Festfeier vereinigt, um der 25jährigen Zugehörigkeit des Herrn Vizepräsidenten Anton Ritter v. Gariboldi zum Verwaltungsrat, und seiner 20jährigen Tätigkeit als Vizepräsident zu gedenken. Der Herr Präsident, Josef Freiherr v. Schwengel, hielt an den Jubilar eine längere Ansprache, worin er dessen vielseitiger und großer Verdienste gedachte, ihm in herzlichen Worten den Dank des Verwaltungsrates aussprach und den Wunsch äußerte, Herr v. Gariboldi möge noch lange Jahre seine erprobten Kräfte der Gesellschaft widmen. Nachdem sich der Jubilar für die ihm erwiesene Ehrung bedankt hatte, wurde die einfache, aber eindrucksvolle Feier geschlossen.

— (Evangelischer Gemeindeabend.) Gestern waren es 50 Jahre, daß die Schule der evangelischen Kirchengemeinde in Laibach eröffnet wurde. Zur Feier dieses Gedenktages findet heute abends halb 8 Uhr im Hotel „Stadt Wien“ ein zwangloser Gemeindeabend statt, auf dessen Programm sich u. a. zwei Vorträge des Herrn Pfarrers Jaquemar und des Herrn Vikars Dr. Kiesel befinden. Für den unterhaltenden Teil sind Veranstaltungen mit reichen Gewinnspielen vorgesehen. — Die vor etwa 15 Jahren geschlossene Schule soll seinerzeit wieder eröffnet werden.

— (Die nächste öffentliche Weinfeier) im hiesigen Landesweinfest findet morgen von 7 bis 9 Uhr abends statt. Es sind abermals neue Weintypen aus Unterkrain und aus dem Wippacher Tale eingelangt. Pifolit und Ausbruchweine sind in Halb- und Dreiviertelliterflaschen erhältlich. —m—

— (Zweite Studienreise der krainischen Landwirte.) Die von der Krainischen Landwirtschaftsgesellschaft für Juli d. J. anberaumte Studienreise der Krainischen Landwirte nach Kärnten und Steiermark wird in Berücksichtigung der von den Teilnehmern geäußerten Wünsche in der Zeit vom 14. bis einschließlich 17. Juni stattfinden. — Das genaue Programm folgt morgen. —m—

— (Die Furcht vor Erdbeben und die Versicherungen eines Erdbebenforschers.) Unter diesen Schlagworten veröffentlichte eines der Hauptblätter von Florenz „La Nazione“ unter dem 18. d. M. nachfolgende Notiz: „Ich weiß es gut, daß es ganz überflüssig ist, die Florentiner auf die zehnjährige Wiederkehr des Erdbebens vom 18. Mai 1895 zu erinnern, denn allen Bewohnern der Stadt ist noch das Erdbebenereignis jener Nacht in lebhafter Erinnerung geblieben. Aber aus verschiedenen Anzeichen und aus den fleißigen Besuchen unserer Warte werde ich gewahr, daß in vielen Personen eine Art Furcht besteht, es könnte sich neuerlich ein Erdbeben wiederholen, ich glaube daher gut zu tun, indem ich die Versicherung gebe, daß gegenwärtig keine Erdbeben (wenigstens nicht starke) zu erwarten sind. Als ein Grund der Beängstigung wird das andauernd schlechte Wetter vorgeführt, so wie es in der ersten Hälfte des

Monates Mai 1895 geherrscht hat. Vor allem schließe ich vollkommen aus, daß die Jahreszeit die unmittelbare Ursache eines Erdbebens sein kann, auch kann ich an der Hand der meteorologischen Aufzeichnungen des Monates Mai vom Jahre 1895 sagen, daß nichts, gar nichts dafür spricht, was wissenschaftlich die vorhin ausgesprochenen Vermutungen rechtfertigen könnte. Ich verzichte darauf, nähere Daten hier vorzubringen, indem ich voraussehe, daß man meinen Ausführungen ohneweiteren Glauben schenken wird. Vom Observatorium „Ximeniano“ Florenz, am 17. Mai 1905. P. G. Alfanini.“ — Wir führen diese gewiß bemerkenswerte und zeitgemäße Erdbebenprognose an, um zu zeigen, welche Aufgaben einer Warte in Italien zufallen können. Zum Glück bestehen in Florenz drei große Observatorien, welche der Erdbebenforschung gewidmet sind und füglich wird es dem einen oder dem anderen Institute gelingen sein, die Bevölkerung zu beruhigen. In Laibach ist — das können wir uns zugute halten — die Erinnerung an die Erdbebenkatastrophe vom Jahre 1895 vor einigen Wochen ohne die geringste Unruhe an uns vorübergegangen. B.

* (Schlägerei in einem Schnellzug.) Als vorgestern abends der Kaufmann Otto Frankenbusch aus Prag in St. Peter in ein Abteil einsteigen wollte, hielten die Reisenden Hugo Polack und Bernhard Fischer aus Wien die Tür von innen zu, damit er nicht hineintreten könnte, und ließen sie erst über Aufforderung des Konduktors los. Infolgedessen entstand zwischen den drei Passagieren ein Streit und endlich eine Rauferei, wobei Frankenbusch mit einem Regenschirm einen Schlag übers rechte Auge erhielt. Der Streit wurde bis Laibach fortgesetzt, wo endlich ein herbeigerufener Wachmann Ruhe schaffte. — Der Vorfall wird ein Nachspiel vor dem Gerichte haben.

* (Eine gesetzeskundige Wirtin) ist die Theresia Golob an der Triesterstraße. Als ihr die Kellnerin den Dienst kündigte und austrat, geriet sie in solchen Zorn, daß sie die Kellnerin durch Schläge mit einem Stuhle nicht unbedeutend verletzte. Der von der Kellnerin herbeigeholte Wachmann wurde von der Wirtin beschimpft und endlich mit den Worten abgesetzt: „Ich kenne die Gesetze besser als Sie!“ Ob die Wirtin hievon auch den Richter wird überzeugen können, bleibt der nächsten Zukunft anheimgestellt.

* (Mit einer Mistgabel verletzt) hat der bekannte Exzendent Franz Bokavsek den taubstummen Hausrücker mit Bündhölzchen Matthias Poldan, weil er ihm keinen Brantwein zahlen wollte. Poldan erlitt mehrere Verletzungen am Kopfe.

— (Die 11. Lehrer-Orientfahrt) beginnt am 18. Juli in Triest. Besucht werden folgende Punkte: Korfu, Korinth, Athen, Konstantinopel, Smyrna, Samos, Beirut, Baalbek, Damaskus, Haifa, Nazareth, Kana, Tiberias, See Genesareth, Kapernaum, Jaffa, Jerusalem, Bethlehem, Jericho, Totes Meer, Port Said, Suezkanal, Kairo, Theben, Luxor, Assuan, Insel Philae, Alexandrien, Messina, Neapel. Die Reise endigt Montag, den 28. August in Neapel; die Kosten belaufen sich ab Triest bis zur Ankunft in Neapel II. Klasse Schiff und Eisenbahn einschließlich Nebenkosten auf 1150 Mark. Anmeldeeschluß 1. Juli. Die ganze 42tägige Reise findet unter persönlicher Führung des Herrn Zul. Bolthausen in Solingen statt, der auch die bisherigen zehn Orientfahrten geleitet hat und von dem das ausführliche Programm kostenfrei zu beziehen ist. Teilsturen sind gestattet. Herr Lic. Dr. Benzinger in Jerusalem, der Verfasser des Baedeker von Syrien und Palästina, wird auf der Fahrt durch den eigentlichen Orient die Reisegeellschaft als wissenschaftlicher Berater begleiten.

— (Friedhofbau.) In Angelegenheit der Erweiterung des Friedhofes in Ach, Bezirk Stein, und der projektierten Erbauung einer Totenkammer daselbst wird die kommissionelle Lokalverhandlung am 27. d. M. stattfinden. —o.

— (Auf einer Viper geschlagen.) Dieser Tag schließt der Grundbesitzer Johann Anton Svetic aus St. Veit in einem Walde bei Dobrova ein. Als er erwachte und aufstand, sah er auf der Stelle, wo er gelegen war, eine zusammengerollte Viper.

* (Langfinger.) Dieser Tag wurde dem Arbeiter Johann Patej aus seinem Kleiderkasten ein Betrag von 14 K, dem Maurer Alois Hilepić aus seinem unversperrten Koffer ein Betrag von 44 K entwendet. — Beim Bau des neuen Hauses in der Metzgsgasse stahlen unbekannte Diebe dem Maurer Alois Battia und dem Anton Grča Maurerwerkzeuge im Werte von 10 K, weiter im Neubau in der Pfalzgasse dem Maurer Franz Hemler und dem Josef Habic Maurerwerkzeuge im Werte von 3 K 90 h.

— (Erhängt.) Der Bergmann Franz Pobornik aus Idria, der, wie bereits berichtet, seit einer Zeit abgängig war, wurde am 19. d. M. nachmittags von seinem Vater in einem Winkel des Dachstuhles tot aufgefunden. Er hatte sich an einem Balken mit einem Zuckerspagat erhängt. Der Unglücksdame durfte den Selbstmord in einem Anfalle von Trübsinn begangen haben. —v—

* (Verloren) wurde gestern aus einem Medaillon ein Brillant im Werte von 200 K.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 22. Mai. General Linevič telegraphiert unter dem gestrigen, daß am 18. d. eine durch Artillerie verstärkte russische Abteilung, als sie sich östlich der Eisenbahn dem Dorfe Chabotse näherte, von Japanern in beträchtlicher Stärke angegriffen wurde. Auf der Mandarinenstraße gingen zwei russische Abteilungen vor, ohne miteinander in Verbindung zu stehen. Die eine stieß auf Widerstand japanischer Infanterie und Kavallerie, warf diese der Reihe nach aus ihren Stellungen und besetzte das Flügel des Haake, und das Flügel des Shanda westlich von Rankentse. Die andere Abteilung trieb die feindliche Kavallerie vorgestern von Tadou zurück.

Tokio, 22. Mai. Amtlich wird gemeldet: Am 20. d. M. machte der Feind, bestehend aus über einem Bataillon Infanterie, einem Regiment Kavallerie und zwei Geschützen, von der Nachbarschaft eines zehn Meilen östlich von Schantu gelegenen Kohlenbergwerkes nach der acht Meilen östlich von Schantu gelegenen Höhe von Santakov eine Umgehung und eröffnete um halb 12 Uhr vormittags das Feuer. Später erschienen vier feindliche Geschütze auf der Höhe von Chinyangpao und um 4 Uhr nachmittags gingen zwei russische Bataillone von der östlichen Spitze des Ortes vor, wurden aber zurückgeschlagen. Eine weitere gemischte Truppenabteilung rückte in Ersiliupo ein, setzte das Dorf in Brand und zog sich hierauf zurück. Die abgesessene feindliche Kavallerie griff am Morgen des 20. d. Langscheid auf dem rechten Ufer des Liaocho, 13 Meilen südwestlich von Tschumon, an. Nach einem mehrstündigen Gefechte zog sich der Feind in Unordnung nach Südwesten zurück. Er ließ 3000 Tote und Verwundete zurück. Außer kleineren Zusammenstößen ist die Lage unverändert.

Tokio, 22. Mai. Es verlautet, daß eine Dschunka, auf der sich zahlreiche russische Offiziere befanden, von den Japanern weggenommen worden sei. Man nimmt an, daß es sich um eine von Vladivostok aus unternommene Reconnoisierungsfahrt gehandelt hat.

Die Triester Bombenaffäre.

Wien, 22. Mai. Heute begann vor dem vom Obersten Gerichtshofe delegierten Wiener Schwurgerichte die Verhandlung in der Affäre der im Sommer 1904 gefundenen Bomben. Angeklagt sind vier Triester Einwohner, und zwar des Hochverrates und der Majestätsbeleidigung. Der Prozeß wird zehn Tage dauern.

Gaserxplosion im Bosructunnel.

Wien, 22. Mai. Vom Bosructunnel wird gemeldet, daß heute am 22. d. um 7 Uhr früh eine Gaserxplosion im Sohlstollen der Südseite stattgefunden hat, welcher voraussichtlich 17 Menschenleben zum Opfer fallen dürften. Nach den bisherigen Nachrichten ist um die angegebene Stunde vom Eingang des Tunnels aus eine Explosion gehört worden. Es fuhr sofort eine Rettungsabteilung in den Stollen ein. Diese konnte jedoch infolge von Schwaden nicht bis zur Unglücksstelle gelangen. Die Gasentzündung war so stark, daß vier Mann der Rettungsabteilung ohnmächtig aus dem Tunnel befördert werden mußten. Auch eine spätere Rettungsaktion war von keinem Erfolg begleitet. Die fertige Tunnelröhre ist nicht beschädigt.

Ungarn.

Budapest, 22. Mai. Der leitende Ausschuß der koalierten Linken trat heute um 4 Uhr nachmittags zu einer Konferenz zusammen, welcher Franz Rossuth präsidierte. An derselben nahmen mit Ausnahme Zsoltys, Komjathys, Gulners und Rafosszky sämtliche Mitglieder des Ausschusses teil. Die Partei der Dissidenten war durch Ignaz Daranyi vertreten. Zur Konferenz, die bis 3/4 Uhr dauerte, war auch

